

P I N C O Y A Blog

Leben ist meer...

Sommertörn 2013

Die Crew: Celine, Astrid und Martin

Link: Hier geht es zurück zur Webseite [Reisen](#)

<http://www.pincoya.de/wordpress>

PDF generated January 03, 2015 by Kalin's PDF Creation Station WordPress plugin

Inhaltsverzeichnis

endlich beginnt unser Sommerurlaub	3
von Heiligenhafen bis Greifswald	4
am östlichsten Ende unserer Reise	5
ab in den Norden nach Bornholm.....	6
immer gegenan	8
allein weiter nach Norden.....	9
eine unruhige Nacht.....	10
ruhig geht es langsam Richtung Heimat.....	12
die letzte Urlaubsnachricht.....	13
die allerletzte Nachricht, mit speziellen Grüßen an Lin.....	14

endlich beginnt unser Sommerurlaub

by Martin - Saturday, June 29, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/06/endlich-beginnt-unser-sommerurlaub/>

Vor uns liegen 4 Wochen Urlaub. Das Wetter hat allerdings noch nicht mitbekommen, dass wir zum Sommerurlaub sind hier.

Die restlichen frischen Lebensmittel waren schnell eingekauft und verstaut. Astrid hat den Plan und hat auch Lin und mir ihr System gewissenhaft erklärt. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass unsere Speisekarte ohne Astrid eher ein Zufallsexperiment werden würde.

Wir ziehen noch die neuen Reffleinen ein und Lin macht das Gummiboot einsatzbereit und dreht einige Testrunden durch den Hafen. Es scheint alles zu funktionieren.

Am Samstag geht's bei klassischen Aprilwetter los. Samstagmittag geht dann die angekündigte Front durch und Wind frisch ordentlich auf. Hässliche westsüdwestliche Böen bis 25 kn und eine alte Welle aus Südost. So richtig gut bekommt uns das allen am ersten Tag nicht.

Abends in Gedser; [54° 34.851 N, 11° 55.317 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

von Heiligenhafen bis Greifswald

by Martin - Wednesday, July 03, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/bis-greifswald/>

Hier im Greifswalder Bodden ist es zur Zeit leider alles andere als sommerlich, obwohl wir aus der Kieler Bucht im Westen ganz andere Meldungen hören.

Auf unserem ersten Schlag nach Gedser haben uns etwas zu stürmische Winde und chaotische Wellen recht gebeutelt. Das war für den ersten Urlaubstag nach Büro- und Schulalltag ein wenig zu viel für unsere Mägen. Da der Wind dann am Sonntag noch einen drauflegte und wir ehrlich gesagt keine Lust verspürten, nochmals einen auf den Deckel zu bekommen, blieben wir in Gedser. Der einzige, der sich bei dem Wind prächtig amüsierte, war Windfried unser Windrad. Er arbeitete so unermüdlich an dem Erfolg der Energiewende mit, dass ihn der Laderegler ab und zu bremsen musste.

Vorgestern, am Montag, hatten wir dann eine sehr schöne, anfangs sehr leichtwindige Überfahrt nach Rügen, Barhöft. Maren und Andy kennen die Ecke ja.

Aus Barhöft hat uns dann eine fette Regenfront vertrieben. Gott sei Dank waren wir ihr immer etwas voraus. So konnte der Regen hinter uns alles geben, ohne das es uns besonders kratzte. Nur vor Stralsund bekamen wir dann ein paar Tropfen ab. Danach kam tatsächlich mal kurz die Sonne raus und wir sind mit dem Parasailor ganz gemütlich bis Greifswald gefahren.

Da liegen wir nun vor Anker und nach einem Gutenmorgenbad, das ebenso frisch wie gesund war, gibt's nun Frühstück.

Übrigens, das Gutenmorgenbad hat nur meine Gesundheit gestählt, die Damen haben sich schlicht geweigert, etwas für die Gesundheit zu tun.

Liebe Grüße aus der Bucht vor Greifswald;
Martin, Astrid & Lin

[54° 05.763 N, 13° 28.738 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

am östlichsten Ende unserer Reise

by Martin - Monday, July 08, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/am-ostlichsten-ende-unserer-reise/>

Heute sind heute bei wunderbarem Sommerwetter in Kolobrzeg angekommen. Leichte nordwestliche Winde mit einigen Ostseerestwellen haben uns langsam hierher geschwappt. Segeln ist ja eigentlich sowieso eine der gemächlichsten Reiseformen, aber heute war es besonders gemächlich. Nachdem wir alles mögliche mit den Segeln angestellt und ausprobiert hatten und doch nur wieder einmal lernen mussten, dass es zwar voran geht, aber eben langsam, haben wir wohl den letzten Rest Alltagshektik und Zielerreichung abgestreift wie eine Schlangenhaut.

Runde 8 Std sind wir so an dem unbeschreiblich weißen Sandstrand der polnischen Küste entlang gesegelt. So einen feinen, weißen Sandstrand habe ich bisher nur in Südfrankreich und in Florida gesehen. Unglaublich! Die letzten Tage haben wir uns wenigstens immer einen halben Tag am Strand rumgelümmelt und uns dem Strandleben hingegeben. Hier gibt es fast keine Touries, wenn man mal von den polnischen Urlaubern absieht, die irgendwo aus ganz Polen kommen. Das Strandleben ballt sich an den wenigen Städten und Hotels, die es hier an der Küste gibt, ansonsten gähnende Leere an einem irre weißen Strand, der zudem total sauber und nicht so versaut ist, wie die kleinen Stückchen Strand bei uns. In ?winouj?cie oder Dziwnow mussten wir nur 3 oder 4 Bühnen weiter gehen, um viel Platz und Ruhe zu haben.

Hier in Kolobrzeg ist es wie in ?winouj?cie. Der Yachthafen ist frisch renoviert, man hat sich auf Gäste eingestellt und man freut sich wirklich, wenn Gäste kommen. Das ist noch keine Routine, das ist wirklich ehrlich. So haben wir das weder in DK noch in S oder N bisher kennengelernt, obwohl die Skandinavier immer sehr herzlich sind. Hier ist es aber eine kleine Spur herzlicher und ehrlicher. Vielleicht schleift sich das über die Jahre dann auch ab, aber zur Zeit ist das noch so.

Direkt am Yachthafen wird Fisch geräuchert. Im ganzen Hafen riecht es nach Räucherqualm. Zum Abendbrot gab es eben geräucherten Lachs und Rotbarsch. Jetzt sitzen wir mit einem Kugelbauch in der Abendsonne und gießen Weißwein auf den Fisch. Es kann einem Schlimmeres passieren.

Morgen werden wir noch hier bleiben und die Stadt und das Strandleben erkunden. Mal sehen, wir sind gespannt auf Kolobrzeg. Zum Ende des Krieges ist Kolobrzeg von den Russen in Grund und Boden geschossen worden, weil die Deutschen hier eine Festung ausgebaut hatten. Nichts soll übrig geblieben sein, aber man soll einen Straßenzug und im Zentrum um den Dom vieles wieder nach- und aufgebaut haben.

Dann geht's Mittwoch rüber nach Bornholm. Unser eigentliches, östliches Ziel Leba haben wir nicht erreicht. Wir haben die Strecke hinter Rügen und Usedom doch etwas unterschätzt, aber egal, das, was wir bisher hier gesehen und erlebt haben, wird uns vielleicht (bestimmt) nächstes Jahr wieder hierher führen.

Liebe Grüße
Martin, Astrid und Lin

p.s.

Das Klübchen der Segler ist hier schon recht handverlesen. Eigentlich kennen wir alle schon seit ?winouj?cie. Egal ob Dänen, Schweden, Deutsche, Norweger und den einen Schweizer, einen Österreicher und einen Engländer, alle haben wir mindestens schon einmal in einem Hafen und oder unter der Dusche getroffen. Sehr nett.....

Kolobrzeg; [54° 10.791 N, 15° 33.526 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

ab in den Norden nach Bornholm...

by Martin - Thursday, July 11, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/ab-in-den-norden-nach-bornholm/>

Gestern sind wir von Kolobrzeg, Polen, nach Nexø, Bornholm DK, gefahren. Es war ein heißer Ritt von fast 60 sm, also runden 100 km. Nach langem Hin- und Herüberlegen, Wetterberichtwälzen und Stegberatungen mit anderen Seglern, sind wir am Mittwoch früh aus den Kojen gekrochen und dann losgefahren.

Hier unser Logbucheintrag für diesen Tag....

Um 5 klingelt der Wecker. Kaum ein Lüftchen geht durch den Hafen. Lin schläft weiter, Astrid und ich machen uns fertig. Gut das wir gestern alles schon fertig gemacht haben, so sind wir schnell startbereit. Kurz vor 6 starten wir. Da wir etwas in ?winouj?cie gelernt haben, setzen wir noch im Hafen die Segel. Inzwischen weht ein kleines Lüftchen und am Horizont ist die angekündigte Front zu sehen. Wir starten ohne Reff und mit ganzer Fock, die wir gestern noch schnell statt der Genua angeschlagen haben. In der Hafeneinfahrt steht die erwartete Welle, aber wir sind ja schon fertig. Ätsch, nochmal gehen wir diesen Einfahrtstücken nicht auf den Leim.

Wir nehmen Kurs Bornholm, Nexø. Noch passt der Wind, hoffentlich läßt er sich etwas Zeit, bis er gemäß Wettervorhersage dreht. Zügig nehmen der Wind und auch die Welle zu. Schnell sind wir bei den angekündigten 5-6 Beaufort. Upps, schon um 7 Uhr am Morgen. Geplant war das erst für späteren Vormittag. Hoffentlich dreht der Wind dann nicht auch schon früher auf Nord.

Lin kommt aus der Koje und wir setzen das erste Reff im Groß. Bei 20 - 22 kn immer eine gute Wahl. Kurz darauf drehen wir zusätzlich die Fock noch etwa 1/3 ein. Man gut, dass wir gestern noch die Fock angeschlagen haben, die große Genua wäre jetzt echter Mist.

So läuft die Dame bestens. Allerdings wird Lin zunehmend etwas Grün im Gesicht. Die Arme, irgendwie hat sich ihre Seefestigkeit mit den Jahren verkrümmelt. Ich gehe direkt von Pipi-Klogang zu Reeling und werfe allen unnötigen, restlichen Magenballast über Bord. Auch wenn der nicht ganz über Bord geht, kein Problem, die Wellen sind inzwischen so hoch, dass alles innerhalb weniger Minuten vollständig weggespült wird. Und wir haben erst 3 von den 11 uns bevorstehenden Stunden hinter uns. Im best case 11 Stunden, wenn der Wind nicht dreht und wir nicht zusätzlich noch kreuzen müssen, dann werden bei der Strecke aus den 11 Stunden schnell mal 15 und mehr. Tolle Aussichten. Ich steuere, dann geht's, Lin dämmert ihrem Schicksal entgegen, doch Astrid hält sich bemerkenswert tapfer.

Dann eine Sekunde Unaufmerksamkeit am Steuer und Lin und ich bekommen einen derartigen Volduschgang, dass wir aussehen, als ob man uns gerade aus dem Wasser gezogen hat. Astrid sitzt etwas geschützter unter der Sprayhood. Glück gehabt. Diese Mistwelle sollte allerdings nur ein Vorgeschmack auf eine ganze Armada von sich hinterhältig anschleichenden Wellen der nächsten Stunden sein. Mit diesem Tag haben wir dann auch die Mähr begraben, dass unsere PINCOYA ein trockenes Schiff ist. Ab 7 Beaufort und 2 - 3 Meter Ostseewellen, ist Duschen definitiv mit im Programm. Und so geht's auch weiter. Manchmal können wir uns noch wegducken, oft aber auch nicht. Das alles aber bei strahlendstem Sonnenschein. Ein Trog? Nicht vorhergesagt, sieht aber sehr danach aus. Dann wird es aber auch noch bestimmt etwas rauer werden.

Bis ca. 20 sm vor Bornholm halten wir uns mit dem ersten Reff im Groß und der zu 1/3 weggerollten Fock ganz gut. Teilweise waren die Wellen so hoch und steil, dass wir keine Chance hatten trocken wegzukommen, aber die Dame ist wirklich gutmütig und verhält sich auch unter so ungemütlichen Bedingungen absolut zuverlässig, stabil und solide. Nur die Mannschaft zeigt Schwächen, für das Schiff ist das alles kein Problem. Als der Wind dann lange gar nicht mehr unter 30 kn fällt, binden wir das 2te Reff ins Groß. Das ist ja das erste Mal. Im Winter haben wir es erst reinnähen lassen, weil wir letztes Jahr im Kattegat das Gefühl hatten, dass es gut wäre eine Antwort auf mehr als 7 Beaufort zu haben. Alles klappt und funktioniert wie geplant und ausgedacht, echt prima. Ab 30 kn die richtige Wahl. Immer häufiger haben wir dann echt bissige Böen, so dass wir die Fock letztendlich zur Hälfte

einrollen. Obwohl die Wellen noch etwas zulegen und uns teilweise erstaunlich grimmig und steil ins Visier nehmen, hält sich die PINCOYA mit dieser Besegelung absolut fantastisch. Das macht viel Vertrauen.

Lin hält allerdings nur noch die Luv-Winsch etwas lethargisch im Arm und wartet auf den Hafen. Als Alternative würde sie wohl das sofortige Seemannsgrab auch nicht zurückweisen. Hauptsache nicht mehr diese Übelkeit. Alles ist egal. Ich kenne das sehr gut. Ihr geht's echt schlecht. Astrid ist nun auch schon reichlich angeknabbert und hüpfert nicht mehr so munter unter Deck. Ich kann mich nur mit Steuern etwas ablenken, um nicht noch einmal in die Ostsee zu spucken.

Alles in allem haben wir uns aber gestern sehr gut vorbereitet und auch alles, was wir uns bisher so ausgedacht haben, hat sich als genau richtig bewährt. Nichts geht heute auch nur irgendwie schief, so dass wir uns nicht noch um böse Unwegbarkeiten kümmern müssen, sondern die Seekrankheit still genießen können. Ab und an werden wir von erstaunlich hohen überkommenden Wellen geweckt.

Als wir langsam hinter das südöstliche Ende von Bornholm kommen werden die Wellen kleiner, ob wohl an den Segeln immer noch grimmige Böen herumzerren. Je kleiner die Wellen, desto mehr Leben kommt wieder in die Mannschaft. Das ist schon erstaunlich, innerhalb von Minuten ist alles vorbei und man fühlt sich sooooo viel besser und vor allem HUNGRIG!!!!

In Nexø ist alles voll. Wir gehen in den Fischereihafen. Die Hafenmeisterin sagt uns, dass das alles heute kein Problem sein, heute und morgen sei Sturmtag, da ist alles erlaubt. Einfach festmachen und hierbleiben.

Liebe Grüße
Martin, Astrid & Lin

auf Bornholm in Nexø; [55° 03.638 N, 15° 08.123 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

immer gegenan

by Martin - Tuesday, July 16, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/immer-gegenan/>

In Bornholm haben wir uns erst einmal etwas ausgeruht. Ihr wisst ja warum... Das fiel nach der Überfahrt und dem Wetter des folgenden auch Tages nicht wirklich schwer. Es schüttete und stürmte fast den ganzen nächsten Tag, so dass wir uns erst gegen Abend wieder aus dem Schiff hervortrauten. Am Freitag wurden wir dann von wunderbarer Sonne geweckt. Schnell waren wir fertig und liefen aus. Das dicke Hoch saß immer noch im Südwesten Europas und wehrte fleißig alle Tiefs ab. Wir bekamen am Ostrand nur einige Tröge und Störungen ab, wenn die Tiefs im Nordosten mit ihren Muskeln spielten.

Lins Hoffnung, dass die Wellen nun weg sind, musste sie allerdings vor dem Hafen schnell begraben. Erstaunlich hohe Restwellen machten sich genau auf unserem Kurs nach Tejn dick und breit. Die brachen sich natürlich nicht mehr, denn der Wind hatte abgenommen auf 3 - 4, aber wir mussten uns wirklich bergundtalfahrtsmäßig immer rauf und runter kämpfen. Der Wind reichte für diese Achterbahnfahrt noch bis zum späten Vormittag. Dann ging ihm die Puste aus, aber der alte Schwell blieb natürlich. Wir schafften es bei dem Schlag gegenan schlicht nicht den Wellenberg hoch und verhungerten immer auf halber Strecken. So musste Mortimer, unser Motor, mithelfen. Es waren schon erstaunliche Perspektiven, weil unsere Mitstreiter teilweise so sehr in den Wellentälern verschwanden, dass der Bootsrumpf nicht mehr zu sehen war. Ein Bild, als ob die gerade absaufen.

Auf der Nordseite von Bornholm blieben wir dann eine Nacht in Tejn. Abends nutzten wir die hohen Wellen noch für ein Schwimmerchen. Die waren immerhin noch so hoch, dass wir uns zwischen den Steinen nur bis zur Badehose in Wasser trauten.

Am nächsten Tag, auf dem Weg nach Skillinge (schon schwedischen Ostküste), konnten wir tatsächlich wieder mal einen Dorsch angeln, der abends gleich im Ofen landete. Da der nächste Starkwind aus Nordwest angekündigt war, blieben wir den Sonntag auch dort. Das war auch eine gute Idee. Der Wind ließ allerdings nur langsam nach, so dass wir den darauffolgenden Tag (Montag) noch ordentlich etwas davon hatten.

Da das Wetter außer Nordwestwind anscheinend nichts anderes für uns zu bieten hat, kämpften wir uns mit Reffs in den Segeln die nächsten 2 Tage auf der Kreuz immer hart am Wind über Ystad bis nach Gislövsläge vor. Eigentlich beides sehr schöne Segeltage, trotz der 5, teilweise 6 Windstärken. Die Crew nahm die Wellen nun genauso professionell, wie unsere Dame. Die Seebeine waren gewachsen. Ein beruhigendes Gefühl, gerade wenn man nach einer stürmischen Überfahrt das Gefühl hatte, dass die hohe See doch irgendwie der falschen Ort für einen ist. Leider sind die Temperatur trotz Sonne eher herbstlich. In den Häfen geht's, aber draußen sind Pullover, Jacke und Mütze ein Muss.

Lins Flieger geht am Freitag von Kopenhagen. In zwei Segeltagen werden wir das problemlos schaffen, auch wenn dem Wetter immer noch nichts anderes als Nordwest eingefallen ist. Also weiter gegenan und hart am Wind.

Wir melden uns dann mit nächsten Heldentaten aus Dragör. Bis dann...

Liebe Grüße
Martin, Astrid & Lin

zwischen Ystad und Gislövsläge; [55° 17.493 N, 13° 22.398 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

allein weiter nach Norden...

by Martin - Saturday, July 20, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/allein-weiter-nach-norden/>

Wir dümpeln in bestem Sonnenschein und bei sehr leichten Winden mitten im Öresund vor Kopenhagen herum. Gerade fahren gerade zwischen Saltholm und dem Flakfort Richtung Schweden. Ein mutiger Segelversuch schlug gerade fehl, es ist einfach zu wenig Wind mit dem wir langsam nach Norden vorankreuzen könnten. Also Zeit für einen Blog, zum Lesen und Sonnenbaden.

Gestern haben wir uns von Lin verabschieden müssen. Sie ist von Kastrup zurück nach Hannover geflogen. Ganz allein.

Das sind wir nun auch. Es ist schon ein komisches Gefühl, so wie schon mal im letzten Jahr, als Astrid und ich auch die letzte Woche allein gesegelt sind. Seit wir ein eigenes Schiff haben, war Lin auf allen großen Segeltörns dabei und ist der dritte Seemann geworden, der langsam immer mehr Aufgaben selbst übernommen hat.

Dragör hatten wir uns als Hafen eigentlich nur wegen der Flughafennähe ausgesucht. Aber das kleine Städtchen ist wunderschön, der Yachthafen total ruhig, weil alle Segeltouristen in den größeren Stadthafen fahren, wo dann auch ordentlich Remmidemmi ist.

Ein Badestrand mit Badestegen und einer großen Badebrücke aus früheren Zeiten liegt direkt neben dem Hafen am alten Dragör Fort. Dort haben wir uns herumgelümmelt und gebadet. Erstaunlich gutes Wasser für die Hauptstadtnähe. Hier hat Lin dann auch ihr Abschiedsschwimmerchen genommen, bevor sie 3 Stunden später schon im Flieger nach Hannover saß.

Übrigens gibt es in dem alten Fort, das aus dem ersten Weltkrieg stammt und sicher auch im zweiten militärisch genutzt wurde, nun ein Hotel. Ich war kurz dort drin, um Polletten für die Waschmaschine zu holen. Ist schon eine recht individuelle Sache, nicht wirklich zu vergleichen mit einem normalen Hotel. Leicht morbider Charme. Aber wer's mal ganz anders haben möchte, als die Breite Masse, der ist dort genau richtig. Ist was für dich Harald, mal was echt anderes.

Nun hat Astrid gerade unseren 2ten Segelversuch gestartet. Es scheint zu klappen, wir kommen in Schrittgeschwindigkeit zickzacke im Sund voran. Obwohl das Flakfort mit seinem (noch) fast ganz leeren Hafen direkt neben uns lockt. Aber wir wollen heute wenigsten noch Helsingør sehen. Da gibt es auch einen Hafen an der alten Burg.

Nachdem Astrid nun mehrmals im Schiff verschwunden ist, um hinterher noch leichter bekleidet in einer Wolke aus Sonnencremeduft wieder hervorzukommen, ist es wohl Zeit die Urlaubsbräune zu vervollständigen. Kopf und Arme sind zwar schon knackebraun, aber Bauch und Beine sind definitiv noch in hannoverscher Bürotönung. Also bis zur nächsten Mail, nun werden wir sonnenbaden.....

Liebe Grüße
Martin & Astrid

im Öresund vor Kopenhagen; [55° 39.774 N, 12° 44.520 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

eine unruhige Nacht...

by Martin - Tuesday, July 23, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/eine-unruhige-nacht/>

Nach einem langen und ruhigen Segeltag ließen wir gestern, am Montag, den Anker gegen 23:30 etwas westlich von Odden Fährhafen fallen. Das ist die nord-westlichste Ecke von Sjælland, also auf der Südseite der Sjællandodde. Also genau da -> [55° 57.984 N, 11° 19.994 E](#)

Es war inzwischen stockfinster, aber der Wind war eingeschlafen und ein Vollmond ließ das Meer glitzern wie eine Wunderkerze. Einen weiteren Ankerkollegen erkannten wir schemenhaft etwas weiter Richtung Fährhafen. Es war so ruhig, das die Ohren selbst irgendein Geräusch produzieren, damit es ihnen nicht langweilig wird und sie sich vergewissern, dass sie noch funktionieren.

Unser Anker wollte auf dem steinigen Grund nicht richtig halten, deswegen brachten wir noch weitere 10 m Kette aus, so ein schön angerichteter Haufen Kette mit Anker sollte bei diesen Bedingungen reichen. Nach einem Glas Rotwein krochen wir um Mitternacht in die Koje.

Und dies ist der Logbucheintrag der nächsten Stunden...

Gegen ein Uhr in der Nacht werden wir beide durch Schabgeräusche der Ankerkette geweckt. Im Rigg ist Wind zu hören. Astrid steht auf, prüft die Position und schaut sich um. Alles soweit gut, schnell wieder in die warme Koje. Zu dem Schaben der Kette gesellen sich schwappende Wellen am Bug und Windfried, unser Windrad, verkündet fröhlich durch seine Laufgeräusche, dass er fleißig Strom produziert. Nicht sehr aufdringlich, denn je mehr Wind, desto friedlicher die Produktion. Das Heck beginnt in den ablaufenden Wellen zu schlagen. Jedes dumpf schlagende Dong einer Welle schickt ein Zittern durch's Schiff. Die Ankerkette schabt nicht mehr, nun hat sie sich wohl im Winddruck gestreckt. Mir geht durch den Kopf, dass wir hier verschwinden sollten, sobald es hell wird. Das sind noch runde drei Stunden. Vor zwei Jahren lagen wir schon einmal vor Anholt völlig blöde auf Legerwall. Da hatte ich die Situation nicht richtig eingeschätzt, weil in der Mittelkoje der ruhigste Platz ist und man gar nicht richtig merkt, wie ruppig es schon ist.

Also raus aus der warmen Koje und oben mal nachsehen.

Südostwind? Wo zum Teufel kommt der jetzt her. Genau aufländig. Das ist gegen die Verabredung! Und dann noch mit gemeinen 4 - 5 Beaufort. Unser Ankerkollege, der etwas mehr im Westen und näher am Fährhafen liegt, ist auch noch da, aber es tut sich nichts bei ihm.

Vorhin hat sich unser Anker nicht richtig eingegraben und rutscht nun. Nicht viel, aber etwas.

Astrid fragt aus der Koje: "Und?" Es ist wie beim Reffen, wenn man das erste Mal dran denkt, dann soll man es tun. Also antworte ich: "Wir sollten weg." Der Rest läuft innerhalb von 15 Minuten wie am Schnürchen. Fluchtpunkt suchen, Kurs wählen, Wegepunkte eingeben, Nachfahrtvorbereitungen, Notleuchten, Scheinwerfer, Schwimmwesten, Schiff vorbereiten, Gummiboot kurzstap nehmen, Anker auf und weg. Wir sind eingespielt und vorbereitet und alles geht ohne große Absprachen wie von selbst. Kurz besprechen wir den Kurs und das Ziel, nicht dass noch einer etwas übersieht. Vier Augen sehen mehr. Wir gehen in die Mitte der Bucht und von dort nach Osten gegenan.

Es ist stockfinster und der Wind hat weiter zugenommen. Um 2:00 laufen wir gegen den Wind in südöstlicher Richtung in die Mitte der Bucht hinein, nur der Mond läßt ab und zu die kleinen weißen Schaumkronen silbrig glitzern.

Als wir uns umdrehen, sehen wir, dass unser Ankerkollege auch den Anker gelichtet hat, er läuft allerdings nach Westen ab, raus ins offene Fahrwasser. Grundsätzlich auch keine falsche Idee, da gibt es wenigstens nichts außer der Großschiffahrt, die einem in die Quere kommen kann. Hier in der Sejerø-Bucht stehen bestimmt Fischernetze und Reusen, die stehen mitten im Größen Belt nicht einfach mal so rum. Das hat auch so seinen Vorteil. Radar

haben wir noch nicht, also sind wir etwas blind in der Nacht, deswegen glotzen wir uns die Augen aus dem Kopf und hoffen, dass unsere Strategie aufgeht, dass die Netz in Ufernähe stehen.

Es steht ordentlich Strom gegenan, der zur Mitte der Bucht auch stärker wird. Hier zieht's ganz schön durch. Inzwischen ist es halb drei und wir sehen einen dritten Segler dicht unter Land in flotter Fahrt zu uns parallel fahren. Der hat wohl dasselbe vor wie wir. Ab nach hinten in die Ecke der Bucht. Man ist ja doch froh, wenn man nicht ganz allein ist und wenn man wen sieht, der dasselbe tut, dann interpretiert man das gerne als Bestätigung, dass man richtig liegt. Nach einer Weile bleibt er allerdings zurück und wir sehen nur aus der Ferne, dass er mit Scheinwerfer bewaffnet an gleicher Stelle liegen bleibt und sich dreht. Unser UKW läuft, aber ein Hilferuf geht nicht ein, obwohl wir sicher sind, dass er in eines der Netze in Ufernähe gefahren ist, auf die wir später auch noch treffen werden. Wer weiß? Helfen könnten wir sowieso erst mit Sonnenaufgang, sonst fahren wir noch selbst in ein Netz.

Nach runden zwei Stunden Nachtfahrt beginnt es zu dämmern. Kurz bevor wir dicht unter Land einen neuen Ankerplatz finden müssen. Passt doch, etwas Glück muss man auch mal haben. Zwischen diversen Fischerfähnchen fahren wir bis ca. 600m ans Ufer. Der Anker fällt um 4:20 auf 4 m Tiefe und beißt sich in den Boden, als hätte er etwas gut zu machen. Schnell noch die Ankerwache programmiert und die Beleuchtung eingeschaltet. Der Wind bläst unverändert, aber hier ablandig und unter der Küste stehen nur kleine Kräuselwellen. Alles bestens, wir liegen wie in Abrahams Schoss. Gegen neun erwachen wir bei strahlendem Sonnenschein vor einer wunderbaren Strandküste. Das Wasser hat tatsächlich 20° und wir machen ein Morgenschwimmerchen, trocknen uns in der Sonne und lassen die letzte Nacht Revue passieren.

Liebe Grüße
Astrid & Martin

Anker vor Høve Strand; [55° 51.672 N, 11° 29.664 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

ruhig geht es langsam Richtung Heimat....

by Astrid - Thursday, July 25, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/ruhige-fahrt-richtung-heimat/>

So warm, wie in Deutschland, ist es hier nicht. Das Wasser kühlt die Luft doch ziemlich ab, so dass wir nicht über Hitzewallungen und Brandblasen klagen müssen. Aber immerhin sind wir in den letzten Tagen fast durchgehend in Adam-und-Eva-nahen Gewändern unterwegs gewesen. Gott sei Dank sind wir in Dänemark und nicht in Polen. In Polen ist so etwas ganz und gar unmöglich. Da wickelt man sich zum Anziehen der Badehose sogar noch ein Handtuch um den Bauch. Das haben wir vor 3 Wochen in Polen erst einmal wieder üben müssen. Hier wird gebadet, wie der Herr einen geschaffen hat, bzw. was mit der Zeit draus geworden ist. Das könnte vielleicht auch der Grund sein, warum es hier so viele Lachmöwen gibt, aber das wissen wir nicht so genau. Aber wir konnten Möwen bei dem Versuch beobachten, nur mit einem Flügel zu fliegen, um sich mit dem anderen über dem Strand die Augen zuzuhalten. Das ging allerdings nur wenige Augenblicke gut, weil die armen Tiere in engen Kreisbahnen zwischen die Badenden stürzten.

Von Schweden kommend sind wir gestern nach 4 Tagen und 3 Nächten wieder in Kerteminde in einen Hafen eingelaufen. Die Vorräte an frischem Grünzeugs waren arg zurückgegangen und der gesammelte Müll in der Backskiste wollte auch gerne zu einer dänischen Mülltonne gebracht werden. Die Batterien waren zwar noch nicht ganz leer, aber ein neue Ladung würde ihnen auch nicht schaden. Der schwache Wind lässt nämlich nur einige müde Anstandsrouden drehen, ohne auch nur das klitzekleinste Amperechen zu produzieren. Er liegt, wir wir, meistens auf der faulen Haut. Unser Frischwasservorrat war noch gut, da wir fast alles mit Seewasser machten, nur für den Tee ist das nicht so wirklich das Richtige.

Zusätzlich zum schwachen Nordwind strömte es im Großen Belt ordentlich nach Norden, so dass wir auf unserem Weg nach Süden nur sehr sehr langsam voran kamen. Also kam gestern Abend um 21 Uhr die Entscheidung: "Kerteminde". Zu unserer großen Überraschung bekamen wir sogar noch einen Liegeplatz. Normalerweise sind die letzten ab 15 Uhr belegt. Aber im Handelshafen wartete noch ein nettes Plätzchen auf uns.

Der nächste Morgen startete dann mit Regen. Da es jedoch erst der 3te Regentag in unseren 4 Wochen Urlaub war, konnten wir das ganz gelassen sehen. Duschen, Einkaufen und mit frischen Brötchen, dänischen Joghurt und schwedischen Eiern und englischen Tee gab's dann ein üppiges, internationales Frühstück. Dies lies den Regen ein Einsehen haben, bis wir gegen 12 Uhr aufbrachen. Vorher machte es dem Regen ja auch wahrscheinlich gar keinen Spass, denn wie sollten wir nass werden, wenn wir drinnen beim Frühstück sitzen. Also gab er alles, als wir uns nicht mehr verkriechen konnten. Inzwischen ist allerdings die Sonne wieder herausgekommen und wir sind gerade unter der Großen Belt Brücke durchmotort. Ja, wir mussten den Motor nehmen, weil wir zwischenzeitlich durch den Strom rückwärts fahren.

Am Horizont können wir unser Ziel Lohals nun schon sehen, dort wird es lecker Bratwurst geben, denn gegrillt wird vor Anker auch.

Liebe Grüße
Astrid & Martin

nördlich von Langeland, irgendwo auf dem wilden Meer; [55° 14.341 N, 10° 55.982 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

die letzte Urlaubsnachricht

by Martin - Saturday, July 27, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/die-letzte-urlaubsnachricht/>

Goddag kære venner,

dies ist nun wirklich, leider und ziemlich sicher unsere letzte Urlaubsnachricht für 2013.

Wir sind nun seit genau 4 Wochen und 2 Tagen unterwegs. Die letzten 10 Tage haben uns nur 2 mal in einen Hafen geführt. Eigentlich hatten wir in dieser Woche noch Größeres vor, aber die leichten Winde und auch die ungünstige Richtung haben uns nicht noch in einem Rutsch bis Skagen und zurück geführt. Manchmal siegt doch die Vernunft oder Einsicht, obwohl es schon mächtig in den Fingern gejuckt hat.

Wir liegen nun mit 725 sm, also rund 1300 km, und 4 Ostseeländer im Kielwasser vor Langeland und lauern auf die Gewitterfront, die uns morgen in einem Rutsch nach Heiligenhafen bringen soll und dann keine Gewitterfront mehr sein soll. Irgendwann zwischen dem Morgengrauen und Sonntagmittag soll die hier flotte SW-liche Winde bringen, die uns dann ebenso schnell nach Hause schieben werden.

Heute war es auch hier schwül-warm, so dass wir schon mittags den Anker nördlich von Bagenkop direkt vor einem wunderhübschen Sandstrand geworfen haben. Wir sind einmal zum Ufer geschwommen und zurück, haben in der Sonne unsere Bäuche und auch den Rest getrocknet und genießen nun den letzten Abend an Bord mit dem letzten Weißwein, der noch in einer der Backskisten zu finden war.

Die Sonne guckt gerade noch durch die Hochnebelwolken, die die Gewitterfront ankündigen, das Geschrei von Badestrand ist fast verstummt und hinter uns bringt ein Däne mit seinem Sohn einige Netze aus, um für den Sonntag ein paar dicke Fische zu fangen. Ansonsten ist es absolut ruhig, nur das Gummiboot schmatzt leise an den Miniwellen herum und die Rumpsteaks tauen geräuschlos auf, damit sie gleich auf den Grill dürfen.

Im Westen sind erste Donnergrummel zu hören, mal sehen, was das diese Nacht gibt. Die Gewitter sollen aber deutlich südlich durchziehen, was für unseren Grillabend auch besser ist.

Liebe Grüße
Astrid & Martin

p.s. Man gut, dass wir Internet haben. Kurz die Gewitterfront gecheckt, die ist etwas schneller als vorhergesagt, deswegen nun mal schnell der Rückzug hinter Marstal, bevor wir hier so offen nach Westen ganz ordentlich einen auf die Mütze bekommen.

nördlich Bagenkop, gegenüber Marstal; [54° 48.720 N, 10° 38.257 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

die allerletzte Nachricht, mit speziellen Grüßen an Lin...

by Martin - Saturday, July 27, 2013

<http://www.pincoya.de/wordpress/2013/07/mit-speziellen-grusen-an-lin/>

In Windeseile kam die Gewitterfront von Südwesten heran und hatte genauso eilige Winde dabei. Und VIEL VIEL Regen. Meine letzte Nachricht war wohl etwas vorschnell, deswegen nun wirklich die allerletzte.

Kaum hatte ich gesendet, sahen wir den riesigen Staubsauger im Südwesten. Lin weiß genau, was ich meine. Die Böenwalze sieht aus wie eine riesige Staubsaugerbürste, nur dass sie nicht alles einsaugt, sondern gewaltig durchwirbelt.

Obwohl wir uns wirklich sehr sehr beeilt haben und alles wirklich sehr schnell lief, hat sie uns kurz vor Marstal erwischt. Marstal war in diesem Fall unser Fluchtpunkt, um hinter dem Hafen den Anker zu werfen. In den Hafen wollten wir nicht, weil es dort bei den Gewitterböen dieser Stärke eher zu Kleinholz kommt, als draußen vor Anker. So haben wir den Anker bei Böen von runden acht Windstärken und einem bemerkenswert dichtem Regen geworfen. Und, was soll man sagen, er hielt auch gleich ganz prima.

Weil Astrid viel umsichtiger ist als ich, hatte sie schon Regensachen an, ich aber weiterhin nur meine Badehose und über dem T-Shirt eine leichte Jacke. Wenn man ehrlich ist, wurde meine Badehose den Massen an Wasser auch gerechter, als Astrids profane Regensachen. Bei dem vielen Regen haben wir dann auch gleich noch mal einen Meter Kette mehr gesteckt ;-))

Hoffentlich kommt morgen Sonne, wir haben jede Menge Sachen zum Trocknen.

Und nun gibt es die Rumpsteaks nicht vom Grill, den bekommen wir bei dem Regen ganz sicher nicht an, sondern aus der Pfanne...

Das war's aber nun wirklich.... Tschüssi!

Liebe Grüße
Astrid & Martin

vor Anker hinter Marstal; [54° 52.314 N, 10° 30.732 E](#)

[Zurück zum Anfang](#)

Sommertörn 2013

PDF generated January 03, 2015 at 4:20 PM by Kalin's PDF Creation Station WordPress plugin